

Markus Marterbauer, Sandra Steindl

Konjunkturerholung setzt sich fort

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt im I. Quartal 2006 eine merkliche Aufhellung des Geschäftsklimas in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft. Allerdings fehlen die Hinweise darauf, dass bereits ein Investitionsaufschwung in Gang gekommen wäre. Die Stimmung der Verbraucher verbessert sich nur verhalten, die Umsätze im Einzelhandel verliefen bis Ende 2005 enttäuschend. Hingegen begann die Wintersaison im Tourismus günstig. Die Inflation schwächt sich ab. Bei steigender Zahl der Beschäftigten erreicht die Zahl der Arbeitslosen im Winter einen neuen Höchstwert.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 13. Februar 2006 • E-Mail-Adressen: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at, Sandra.Steindl@wifo.ac.at

Die heimische Konjunktur weist Anfang 2006 eine anhaltende Tendenz zur Erholung auf. Dies kommt vor allem in den WIFO-Konjunkturumfragen für die Sachgütererzeugung und die Bauwirtschaft zum Ausdruck. Die Industrieunternehmen erwarten überwiegend eine Zunahme der Produktion und beurteilen ihre Auftragseingänge und Geschäftslage günstig. Der saisonbereinigte Saldo zwischen dem Anteil der optimistischen und der pessimistischen Produktionserwartungen erhöhte sich im I. Quartal 2006 auf +14,5 Prozentpunkte. Besonders stark verbesserte sich das Geschäftsklima in der chemischen Industrie und in der technischen Verarbeitung (dazu zählen der Maschinen- und Fahrzeugbau, die Metall- und Elektroindustrie). Produktions- und Exportzahlen stehen erst bis November 2005 zur Verfügung; der Warenexport übertraf demnach das außergewöhnlich hohe Niveau des Vorjahres von Jänner bis November 2005 nominell um 4,5%. Der arbeitstäglich bereinigte Produktionsindex der Sachgütererzeugung lag kumuliert um 4,7% über dem Vorjahreswert.

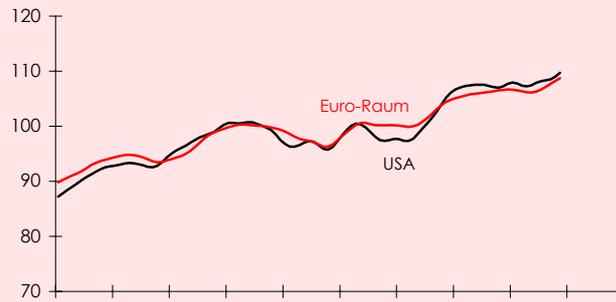
Die Betriebe der Sachgütererzeugung profitieren von der Erholung der Konjunktur im Euro-Raum. Begünstigt von der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar im Laufe des Jahres 2005 zog die Exportkonjunktur in der Mehrzahl der Länder der Währungsunion merklich an, das Industrievertrauen ist deutlich gestiegen. Die erhöhte Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern kommt besonders den deutschen Unternehmen zugute. Allerdings hat die Belebung der Exportnachfrage im Euro-Raum noch keine stabile Investitionskonjunktur ausgelöst. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen verstärkte sich zwar, sie bleibt aber anfällig für Rückschläge. In diesem Zusammenhang kommt der Entwicklung der Rohstoffpreise und des Wechselkurses erhebliche Bedeutung zu: Während der Wechselkurs bei etwa 1,20 \$ je € verharrt, tendierten die Rohölpreise auf den Weltmärkten im Jänner wieder deutlich aufwärts, sie lagen zuletzt bei etwa 65 \$ je Barrel. Die Weltpolitik ist von großen Unsicherheiten geprägt (mögliche Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft gegen den Iran, "Karikaturenstreit"). Damit besteht die Gefahr eines starken Anstiegs der Erdölpreise, der die Konjunktur in der EU in einer wenig gefestigten Ausgangslage treffen würde.

Auch in Österreich haben die Investitionen bis zum Jahresende 2005 trotz wachsender Industrieproduktion, verbesserten Geschäftsklimas und günstiger Gewinnlage noch nicht angezogen. Darauf weisen der schwache Import an Maschinen und Fahrzeugen sowie die verhaltenen Umsätze im Großhandel hin. Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen aber für das Jahr 2006 auf eine Belebung der Investitionstätigkeit schließen.

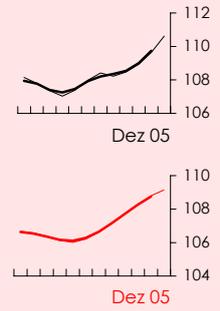
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

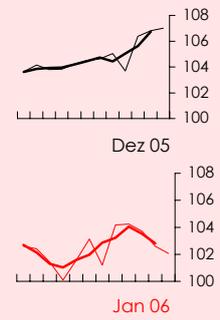
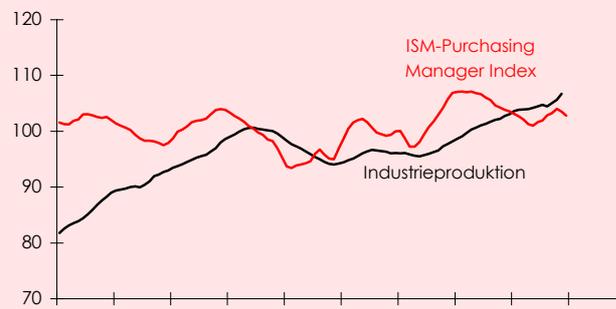
Leading indicators



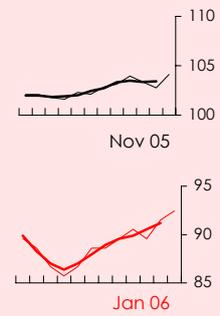
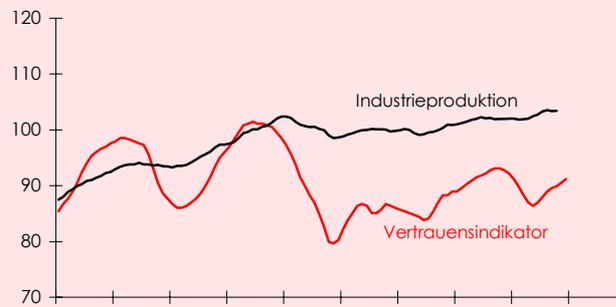
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



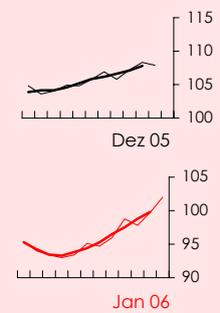
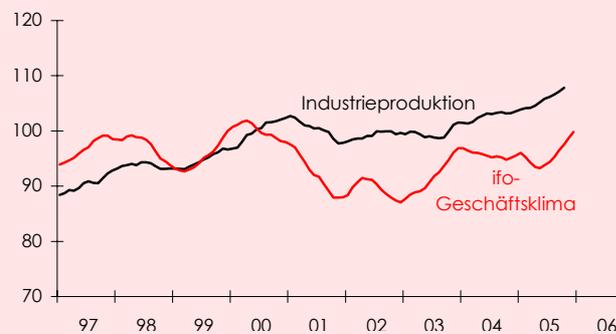
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Neben der Sachgütererzeugung ist die Stimmung auch in der Bauwirtschaft gut. Die Betriebe des Hoch- und Tiefbaus melden eine günstige Auftragslage, erwarten, höhere Preise durchsetzen zu können, und beabsichtigen, ihren Personalstand auszuweiten. Die Baukonjunktur wird vom erhöhten Bedarf an Wohnungen und der günstigen Auftragslage im Straßen- und Schienenbau getragen.

Die von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte abhängigen Wirtschaftsbereiche leiden weiterhin unter einem verhaltenen Geschäftsgang. Im Einzelhandel überstiegen die realen Umsätze das Vorjahresniveau im November um 1,5%, insgesamt dürften sie 2005 um etwa 1¼% zugenommen haben. Die Nachfrage nach Kfz war weiterhin sehr gedrückt. Kfz-Handel und Tankstellen setzten von Jänner bis November real um 1,5% weniger um als im Vorjahr, die Neuzulassungen von Pkw blieben im Jahr 2005 um 1,1% hinter dem hohen Wert des Vorjahres zurück. Im Jänner verbesserte sich die Verbraucherstimmung etwas. Dazu dürften höhere Gehaltsabschlüsse und die Dämpfung des Preisauftriebs beigetragen haben. Angesichts der anhaltend ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt sind die Konsumenten in der Anschaffung insbesondere von Pkw zurückhaltend.

Günstig verlief der Beginn der Wintersaison im Tourismus, die Umsätze überstiegen das Vorjahresergebnis im November und Dezember um 5,8%, die Zahl der Nächtigungen um 4%. Zur positiven Bilanz trug vor allem der frühe Schneefall bei. Aus den meisten Regionen wird weiterhin eine sehr gute Buchungslage gemeldet, die Wintersaison verspricht kräftige Zuwächse.

Der Preisauftrieb auf der Verbraucherebene ließ gegen Jahresende 2005 nach. Im Dezember betrug die Inflationsrate 1,6%. Die Verteuerung von Verkehrsleistungen und Wohnungsaufwand schwächte sich gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres ab. Im Jahresdurchschnitt 2005 entsprach der Anstieg des Verbraucherpreisindex mit +2,3% dem des Tariflohnindex.

Auf dem Arbeitsmarkt ist bislang keine Trendwende zu erkennen. Sowohl die Zahl der Arbeitslosen als auch jene der aktiv Beschäftigten wachsen kräftig. Im Jänner waren 327.000 Personen als arbeitslos gemeldet (+11.000 gegenüber dem Vorjahr); die Zahl der Personen in Schulungen, die nicht in die offizielle Zahl der Arbeitslosen eingeht, betrug 54.000 (+5.500). Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten um 30.000 gegenüber dem Vorjahr. Zusätzliche Arbeitsplätze entstehen insbesondere im heterogenen Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen. Die Sachgüterproduktion schränkt ihren Personalstand nur noch wenig ein.

Die Wirtschaft der USA wuchs nach ersten vorläufigen Angaben im Jahr 2005 real um 3,5%. Das BIP blieb vor allem im IV. Quartal mit real nur +0,3% gegenüber dem Vorquartal und +3,1% gegenüber dem Vorjahr deutlich unter den Erwartungen. Zur Schwäche neigte besonders die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, bislang eine Stütze der Konjunktur. Überdurchschnittlich sank der Absatz von dauerhaften Konsumgütern. Dies könnte mit dem Auslaufen von großzügigen Rabatten in der Autoindustrie zusammenhängen. Die einheimischen Hersteller General Motors und Ford befinden sich weiterhin in einer schweren Krise und bauen kräftig Personal ab, hingegen steigern japanische Automarken ihren Absatz in den USA merklich.

Auch die Investitionen verloren an Dynamik. Im Nichtwohnbau-Bereich lagen sie im IV. Quartal real um nur 0,7% über dem Wert des Vorquartals. Die ausgewiesene kräftige Aufstockung der Lager kann auf eine mögliche Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das IV. Quartal hinweisen – einzelne Nachfrageaggregate dürften in einer zweiten Rechnung nach oben korrigiert werden. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wäre der Lagerzuwachs ein Anzeichen für eine Nachfrage- und Konjunkturabschwächung. Für eine schlüssige Interpretation bleiben weitere Daten abzuwarten.

Die Signale für eine bevorstehende Verlangsamung der Konjunktur in den USA mehrten sich. Die Geldpolitik hat schon in den letzten Monaten ihren expansiven Kurs verlassen, der kurzfristige Zinssatz der Fed wurde Ende Jänner auf 4,5% angehoben. Weitere Zinssatzerhöhungen unter dem neuen Notenbank-Gouverneur Bernanke sind

Abschwächung der Konjunkturdynamik in den USA

In den USA erschien die Konjunktur Ende 2005 schwächer, über das Ausmaß der Dämpfung besteht noch Unklarheit.

nicht auszuschließen. Das kurzfristige Zinsniveau entspricht schon derzeit etwa den langfristigen Zinssätzen. Eine flache oder gar inverse Zinsstruktur war in der Vergangenheit oft Indikator für eine bevorstehende Konjunkturdämpfung. Allerdings ist die Verflachung der Zinsstruktur nicht nur Ergebnis eines Anstiegs der kurzfristigen Zinssätze, sondern auch niedriger langfristiger Zinsen. Diese resultieren aus dem regen Kapitalzustrom in die USA und stabilisieren den Immobilienmarkt, der in zahlreichen Marktsegmenten überhitzt ist.

Konjunkturerholung in der EU

Die Belebung der Konjunktur beschränkt sich in der EU auf Export und Investitionen, derzeit fehlen die Anzeichen für eine Besserung der Konsumnachfrage.

Im Euro-Raum liegen noch keine Schnellschätzungen für das BIP im IV. Quartal vor. Die Quartalsprognose der Europäischen Kommission lässt einen Zuwachs des BIP von real etwa 0,6% gegenüber dem Vorquartal erwarten, das wäre gleich viel wie im III. Quartal und würde eine Steigerung um 2,0% gegenüber dem Vorjahr bedeuten. Die Konjunkturerholung geht im Euro-Raum vom Export aus. Dazu trug vor allem die Entspannung auf dem Devisenmarkt bei, der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar war im Jänner 2006 mit 1,20 \$ um 8% niedriger als ein Jahr zuvor.

Entscheidend für den weiteren Verlauf der Konjunktur ist, wie stark sich die gute Gewinnlage und die Aufhellung der Absatzerwartungen auf eine Belebung der Investitionstätigkeit übertragen. Die Konjunkturmfrage der Europäischen Kommission zeigt seit Mitte 2005 eine Verbesserung des Vertrauens in der Industrie. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen erreichte in der EU -6 Prozentpunkte und war damit etwas höher als im langfristigen Durchschnitt. Besonders deutlich erholte sich das Geschäftsklima in der deutschen Industrie, die von hoher Wettbewerbsfähigkeit und der weltweit anziehenden Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern profitiert. Unter den neuen EU-Ländern entwickelt sich das Industrievertrauen vor allem in Ungarn günstig, hingegen trübte sich die Stimmung in der Slowakei ein. Eine merkliche Verschlechterung der Industriekonjunktur verzeichnet auch Großbritannien.

Trotz der Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Stimmung befindet sich die Investitionskonjunktur noch nicht auf einem stabilen Aufwärtspfad. Insbesondere ist die Kapazitätsauslastung im Euro-Raum noch relativ niedrig. Sie lag im I. Quartal 2006 bei 81,7% und damit weiterhin unter dem langfristigen Durchschnitt. Die Konjunktur ist nach wie vor anfällig für Rückschläge, die aus einer Eintrübung des Vertrauens resultieren können. In diesem Zusammenhang ist die weitere Entwicklung der Rohstoffpreise und des Wechselkurses des Euro von erheblicher Bedeutung.

Die mäßige Entwicklung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte bremste in den letzten fünf Jahren die Konjunktur in der EU. Dafür waren vor allem die schwache Steigerung der real verfügbaren Einkommen und die ungünstige Verbraucherstimmung maßgebend. Hier zeigen sich noch immer keine messbaren Verbesserungen. In Deutschland gehen die Realeinkommen pro Kopf weiterhin merklich zurück. Das Konsumentenvertrauen erholt sich langsam. Es hat sich zwar in Deutschland, Ungarn und Polen aufgehellt, ist aber in Großbritannien und Italien weiterhin gedämpft. Die etwas optimistischere Verbraucherstimmung schlug sich bislang noch nicht in einer Steigerung der Einzelhandelsumsätze nieder. Gemäß der Konjunkturmfrage der Europäischen Kommission beabsichtigen in Deutschland deutlich mehr Haushalte als in den letzten Jahren, innerhalb der nächsten 12 Monate einen Pkw zu erwerben. Dies weist auf erste Vorzieheffekte vor der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes am 1. Jänner 2007 hin.

Weiterer Auftrieb der Erdölpreise

Kurzfristige Schwankungen auf den Märkten für Rohstoffe und Devisen, die oft von Spekulation getrieben sind, beeinflussten die Konjunktur im Euro-Raum in den letzten Jahren erheblich. Im Jänner zogen die Weltmarktpreise für Rohöl wieder merklich an. Sie erreichten zuletzt gut 65 \$ je Barrel. Allfällige Sanktionen der internationalen Staatengemeinschaft gegen den Iran könnten Anlass für eine Verknappung des Angebotes sein. Auch der "Karikaturenstreit" bringt die latente Instabilität der internationalen politischen Lage zum Ausdruck.

Die Übertragung der Erdölverteuerung auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen blieb bislang im Euro-Raum sehr verhalten. Kurzfristig kann eine Hausse der Rohölpreise vor allem eine Verunsicherung von Investoren und Konsumenten zur Folge haben. Dies würde die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpfen und wäre in einer Phase, in der das Vertrauen ohnehin labil ist, ein Risiko für die Konjunktur. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit lässt sich ableiten, dass ein Anstieg der Erdölpreise um 10% das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum und in Österreich um etwa 0,1 Prozentpunkt bremst. Nimmt die EZB die Erdölverteuerung zum Anlass für weitere Zinssatzanhebungen, dann könnte dies die Kreditnachfrage von Unternehmen und Haushalten trüben und mittelfristig das Wirtschaftswachstum beeinträchtigen.

Die Erdölpreise tendieren seit Jahresende 2005 wieder nach oben. Dazu trägt vor allem die Instabilität der internationalen politischen Lage bei.

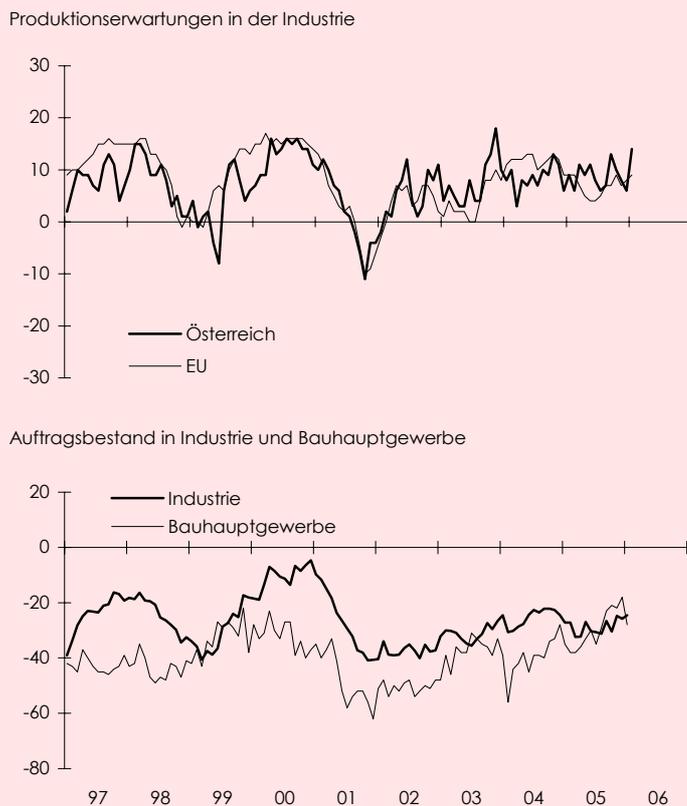
Der WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2006 zeigt für die Sachgütererzeugung ein optimistisches Bild. Der saisonbereinigte Saldo der Unternehmen, die mit einer Steigerung der Produktion rechnen, gegenüber jenen, die einen Rückgang erwarten, betrug +14 Prozentpunkte. Damit setzt sich die kontinuierliche Erholung seit dem I. Quartal 2005 fort. Der Überhang der optimistischen Unternehmen war der höchste seit dem III. Quartal 2000. Besonders stark verbesserte sich die Stimmung in der chemischen Industrie sowie in der technischen Verarbeitung (Maschinen-, Fahrzeug-, Eisen- und Elektroindustrie). Die günstigen Produktionserwartungen werden von einer Aufwärtstendenz der Einschätzung der Auftragslage und der Verkaufspreise untermauert.

Verbesserung der Konjunkturerwartungen

Die Unternehmen der heimischen Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft zeigen sich im WIFO-Konjunkturtest zu Jahresbeginn recht optimistisch in Bezug auf die Auftragslage und die Produktionserwartungen; die aktuelle Produktion verbessert sich leicht.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Die Entwicklung des arbeitstägig bereinigten Produktionsindex (ohne Energieversorgung) bestätigt die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests. Der Produktionsindex lag zuletzt kumuliert um 4,7% höher als ein Jahr zuvor (hier sind Werte erst bis November 2005 verfügbar). Die heimische Industrie profitiert von Marktanteilsgewinnen in Südosteuropa, steigender Nachfrage der erdölproduzierenden Länder und von ihrer

engen Zulieferbeziehung zur deutschen Exportindustrie. Im 2. Halbjahr 2005 schwächte sich der Produktionszuwachs in der österreichischen Kfz-Industrie jedoch ab. Die Vorziehkäufe vor der bevorstehenden Erhöhung der Mehrwertsteuer in Deutschland dürften die Kfz-Zulieferindustrie in Österreich aber heuer besonders begünstigen. Die Kapazitätsauslastung lag in der Sachgütererzeugung im I. Quartal 2006 mit 81,9% leicht über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, blieb aber noch deutlich hinter jener der Hochkonjunktur 1999/2000 zurück. Im Gegensatz zur Sachgütererzeugung beklagen unternehmensnahe Dienstleister derzeit einen Mangel an Aufträgen. Doch auch hier haben sich die Erwartungen für die kommenden Monate im Jänner verbessert.

Die Unternehmen der Bauwirtschaft beurteilen ihre Geschäftslage im WIFO-Konjunkturtest ebenfalls positiv. Die Auftragslage wird sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau als überdurchschnittlich gut bewertet, der Indikator erreichte den höchsten Jänner-Wert der letzten fünf Jahre. Der Hochbau profitiert von zunehmender Nachfrage nach Wohnungen. Dem Tiefbau kommt die Ausweitung der öffentlichen Aufträge in den Teilsparten Tunnelbau, Straßenbau und Eisenbahnoberbau zugute. Die Unternehmen rechnen damit, höhere Preise durchsetzen zu können. Die günstige Baukonjunktur zeigt sich auch in einer besseren Beschäftigungssituation: Seit Mitte 2005 gehen in der Bauwirtschaft per Saldo keine Arbeitsplätze mehr verloren. Im IV. Quartal war die Zahl der aktiv Beschäftigten um 2.000 (+1,0%) höher als vor einem Jahr. Die im WIFO-Konjunkturtest befragten Unternehmen zeigen verstärkte Bereitschaft, ihren Personalstand weiter aufzustocken.

Noch keine Belebung der Investitionen

Trotz günstiger Rahmenbedingungen verstärken die Unternehmen ihre Investitionsaktivitäten bislang nicht.

Zuwächse im Warenexport und in der Sachgütererzeugung sollten zusammen mit einer deutlichen Verbesserung des Geschäftsklimas eine Belebung der Investitionen auslösen. Gute Gewinnlage und günstige Finanzierungsbedingungen bilden geeignete Rahmenbedingungen. Bis Ende 2005 fehlten allerdings die Hinweise auf einen Aufschwung der Investitionskonjunktur, wie die Schwäche der Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen zeigt (Investitionsgüter werden zu 80% importiert): Kumuliert lagen die Importe in diesen Güterkategorien von Jänner bis November nominell um gut 5% unter dem Niveau des Vorjahres, im Oktober und November sogar um etwa 10%. Auch die Stagnation im Großhandel deutet auf das Fehlen reger Investitionsaktivitäten hin. Für das Jahr 2006 zeigen die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests eine merkliche Verbesserung der Investitionsabsichten¹⁾.

Außenhandel wächst verhalten

Von Jänner bis November übertraf der Warenexport das hohe Vorjahresniveau um 4,5%, der Warenimport um 4,8%.

Nach dem überdurchschnittlich starken Exportwachstum im Jahr 2004 stiegen die Warenexporte kumuliert in den ersten 11 Monaten des Jahres 2005 nominell um 4,5%. Erste Ergebnisse der Außenhandelsstatistik für den November (+2,1%) deuten auf eine Abschwächung der Dynamik hin, wie sie aber von der Entwicklung des Geschäftsklimas in der Exportindustrie nicht bestätigt wird. Kräftig gesteigert wurde im Jahr 2005 der Export von pharmazeutischen Produkten und chemischen Erzeugnissen (+11,1%). Die Schweiz entwickelte sich nach Deutschland zur zweitwichtigsten Exportdestination für die chemische Industrie. Schwächer entwickelte sich im Herbst 2005 die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen. Dies stimmt nicht mit der beobachteten Erholung der Nachfrage nach Investitionsgütern im Euro-Raum überein.

Hohe Zuwächse erzielten die heimischen Exportbetriebe einmal mehr in Südosteuropa (+10,7%) sowie im Baltikum (+33,8%). Auf diesen Märkten gewinnen sie auch Marktanteile. Kräftig war auch die Nachfrage aus den erdölexportierenden Ländern (GUS +21,5%, OPEC +17,7%). Die höheren Einnahmen aus dem Erdölverkauf werden zunehmend in Nachfrage nach Investitionsgütern und dauerhafte Konsumgütern umgesetzt. Freilich ist die Bedeutung dieser Märkte insgesamt relativ gering. Die zehn neuen EU-Länder haben einen Anteil von 12,6% am gesamten Warenexport Österreichs, die Ausfuhr in diese Länder wuchs von Jänner bis November 2005 um 3,1%.

¹⁾ Siehe dazu Czerny, M., Falk, M., Schwarz, G., "2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(2), (erscheint demnächst).

Der Export in die EU 15 macht 58,8% des Außenhandels aus, die Steigerung betrug von Jänner bis November 3,6% (nach Deutschland +3,4%).

Österreichs Warenimporte wuchsen kumuliert von Jänner bis November mit +4,8% etwas stärker als der Export. Auch hier deuten die Werte für Oktober und November auf eine Abschwächung hin. Dazu mag die temporäre Beruhigung der Rohölpreise beigetragen haben. Allerdings war auch die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen rückläufig.

In den ersten elf Monaten 2005 wies die Leistungsbilanz nach ersten Schätzungen der OeNB auf Cash-Basis ein Defizit von 1,3 Mrd. € auf. Dank der positiven Entwicklung der Dienstleistungsexporte verbesserte sie sich damit gegenüber dem Vorjahr leicht.

Der Einzelhandel setzte im Oktober real um 1,3% und im November um 1,5% mehr um als im Vorjahr. Im Durchschnitt 2005 dürfte sich ein Zuwachs von 1,3% (nominell +2%) ergeben haben. Den größten Anstieg verzeichneten die Bereiche Computer und Büromaschinen, Schuhe und Lederwaren sowie Uhren und Schmuck. Der Absatz von Kfz ist weiterhin gedrückt: Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen war im IV. Quartal um 5,5% niedriger als im Vorjahr, die Anmeldungen von gebrauchten Fahrzeugen waren leicht rückläufig.

Die Stimmung der Verbraucher hellte sich zuletzt etwas auf, der Indikator des Verbrauchervertrauens stieg im Jänner gegenüber dem Vormonat um 5 Prozentpunkte. Anfang 2006 beurteilten die Haushalte ihre finanzielle Lage in den nächsten 12 Monaten etwas günstiger; darin mag sich auch die temporäre Beruhigung auf den Erdölmärkten spiegeln. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist eine wesentliche Determinante des Verbrauchervertrauens; hier wird mit keiner Trendwende gerechnet, deshalb bleiben die Pläne für Großanschaffungen zurückhaltend. Die Sparquote hat steigende Tendenz. Laut Berechnungen der OeNB investieren die Österreicher nun verstärkt auch in zusätzliche Finanzanlagen wie Rentenfonds, Lebensversicherungen und Fremdwährungseinlagen.

Im November und Dezember 2005 stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5,8% auf 2,6 Mrd. €. Der Umsatzzuwachs für das erste Drittel der Saison liegt damit in der für das gesamte Winterhalbjahr 2005/06 zu erwartenden Bandbreite von +5% bis +6%. Das kräftige Wachstum wird dabei vor allem von der guten Schneelage sowie den zahlreichen Veranstaltungen rund um den österreichischen Ratsvorsitz in der EU und das Mozart-Jahr 2006 getragen. Die meisten Regionen melden auch für die restliche Wintersaison eine sehr gute Buchungslage.

Die Zahl der Nächtigungen überstieg das Vorjahresergebnis in den ersten zwei Monaten der Wintersaison 2005/06 um gut 4%, wobei insbesondere die Nachfrage aus dem Inland das Ergebnis stützte (+5,7%). Auf den für Österreich wichtigen ausländischen Herkunftsmärkten (insgesamt +3,5%) zeigte sich ein differenziertes Bild: Während die Nächtigungen von niederländischen, belgischen, italienischen und britischen Gästen kräftig zunahmen, brach die Nachfrage der Gäste aus den USA und aus der Schweiz ein, jene der Deutschen und Franzosen stagnierte. Überdurchschnittliche Zuwächse erzielten die Betriebe im Burgenland, in Kärnten, Wien, der Steiermark sowie Niederösterreich.

Die Inflationsrate betrug im Dezember nach Berechnungen von Statistik Austria nur noch 1,6% – dies war die niedrigste Teuerungsrate im Jahr 2005. Kraftstoffe und Schmiermittel verteuerten sich gegenüber dem hohen Wert des Vorjahres durchschnittlich um 8%. Ein deutlicher Preisanstieg ergab sich auch in der Hauptgruppe Gesundheitspflege (+6%) sowie Zigaretten (+10%; hier schlug sich die Anhebung der Tabaksteuer vom Jänner 2005 nieder). Seit Jänner 2006 wurden die Preise einiger Zigarettenmarken deutlich gesenkt, derzeit wird eine gesetzliche Mindestpreisrege-

Mäßige Zunahme der Konsumnachfrage

Im Einzelhandel war auch Ende 2005 keine Erholung zu beobachten, im Kfz-Handel gingen die Umsätze erheblich zurück. Einer merklichen Aufhellung der Verbraucherstimmung steht die ausgeprägte Verunsicherung vor allem wegen der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt entgegen.

Guter Beginn der Wintersaison im Tourismus

Begünstigt durch den frühen Wintereinbruch begann die Wintersaison im Tourismus kräftig, die Umsätze waren im November und Dezember um knapp 6% höher als im Vorjahr.

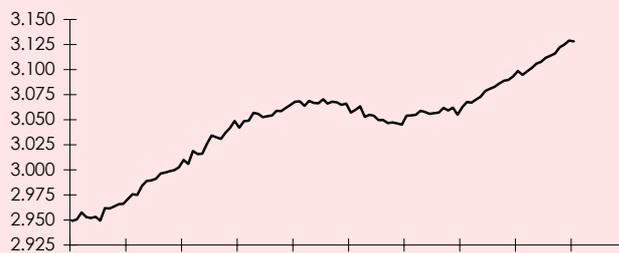
Preisauflieb schwächt sich ab

Ende 2005 schwächte sich der Preisauflieb vor allem aufgrund von Basiseffekten ab.

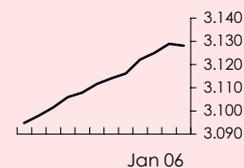
lung diskutiert. Preisdämpfende Effekte kommen weiterhin vom Bereich Nachrichtenübermittlung (-8,1% gegenüber dem Vorjahr).

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

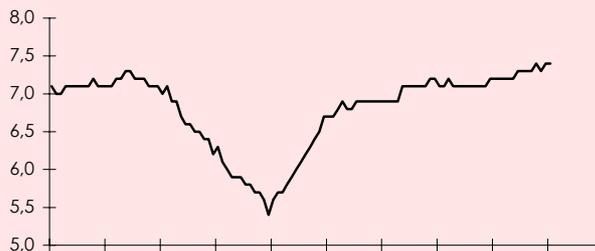
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



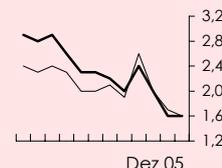
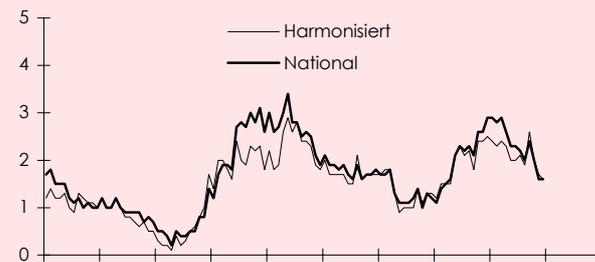
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



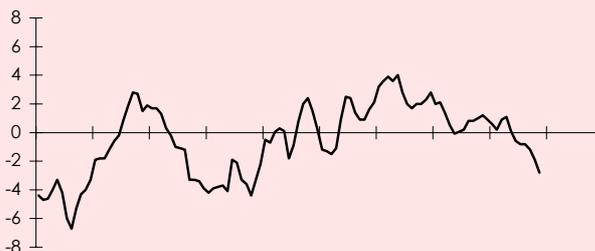
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



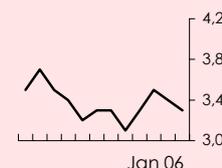
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Cyclical Recovery Continuing – Summary

Results of the WIFO business cycle survey show that the business climate in the manufacturing and construction industries has brightened markedly in the first quarter of 2006. But there are no indications that a revival of investment activity has already gotten off the ground. Improvement in consumer sentiment has been modest, with retail sales disappointing until the end of 2005. In contrast, the winter tourist season got off to a good start. Inflation is slowing down. While the number of employed persons has been on the rise, unemployment numbers reached a new peak in winter.

At the beginning of 2006, the tendency of Austria's economy towards recovery is continuing. This is suggested notably by the WIFO business surveys for the manufacturing and construction industries. The majority of firms in these sectors expect an increase in output and assess their incoming orders and business situation favourably. The seasonally adjusted balance of the proportion of optimistic and of pessimistic output expectations rose to +14.5 percentage points in the first quarter of 2006. Improvement in the business climate has been particularly marked in the chemical industry and in the technical processing sector (including machine and vehicle construction, metal working and electrical engineering). Manufacturing output and export figures are available only for the period until November 2005; according to them, merchandise exports from January to November 2005 outpaced last year's record level by 4.5 percent in value. The accumulated growth rate of the working-day adjusted production index for the manufacturing sector was 4.7 percent year-on-year.

Manufacturing firms are benefiting from the economic rebound in the euro area. Aided by the euro's depreciation against the dollar over the year 2005, the majority of the European Monetary Union countries have been able to expand their export activity considerably, with industrial confidence registering a marked rise. The increased demand for capital goods and consumer durables is benefiting notably German companies. But so far, the revived demand for exports in the euro area has not triggered a stable growth in capital investment. It is true that the investment activity of companies has grown, but it continues to be susceptible to setbacks. In this context, great significance must be attached to the development of raw material prices and of the exchange rate: while the Euro exchange rate has remained unchanged at about 1.20 \$, crude oil prices on the world markets again trended clearly upwards in January, amounting to around \$ 65 per barrel recently. With world politics surrounded by great uncertainties (possible sanctions against Iran by the international community of states, "caricature dispute"), there is a risk of surging oil prices, which would hit the EU economy in a not particularly strong starting position.

Investment activity in Austria also remained muted until the end of 2005, despite gains in manufacturing output, improvement in the business climate and a favourable earnings situation. This is reflected by weak machinery and vehicle imports and feeble wholesale sales. But the results of the WIFO investment test suggest that investment activity may be expected to pick up in 2006.

Apart from the manufacturing sector, sentiment is favourable also in the construction industry. Building construction and civil engineering companies are reporting favourable order levels, expect to be able to achieve higher prices and plan to employ additional staff. The construction boom is sustained by a growing demand for housing and favourable order levels in road and railroad construction.

Business continues to be subdued for those sectors of the economy that are dependent upon private consumer demand. In November, retail sales exceeded the year-earlier level by 1.5 percent in volume, with the overall growth rate for 2005 being estimated at about 1.25 percent. The demand for motor vehicles remained very slack. From January to November, car dealers and petrol stations registered a 1.5 percent decline in sales in real terms year-on-year, with the total number of newly licensed cars in 2005 down 1.1 percent from the high level of the previous year. January saw a slight improvement in consumer sentiment, probably also owing to the agreement on higher pay rises and the containment of consumer price inflation. In view of the persistently unfavourable labour market conditions, consumers have been cautious in their purchases, notably of cars.

A favourable beginning was registered for the winter tourist season, with sales in November and December outpacing the year-earlier level by 5.8 percent and the number of overnight stays rising by 4 percent. Early snowfalls were the main contributors to the positive result. Most regions continue to report a very good booking situation, and the winter season is promising vigorous gains.

The rise in consumer prices abated towards the end of the year 2005. In December, headline inflation was 1.6 percent. The upward drift in transport and housing cost ebbed from the high level a year earlier. With a growth averaging 2.3 percent in 2005, the consumer price index rose at a pace equalling that of the contractual wage index.

No turnaround is yet in sight on the labour market. Both the number of unemployed persons and that of persons in active employment have been rising steeply. In January, 327,000 persons were registered as unemployed (+11,000 year-on-year); the number of persons in vocational training programmes, which is not included in the official unemployment figure, amounted to 54,000 (+5,500). At the same time the number of persons in active dependent employment rose by 30,000 from last year. Additional jobs are being created notably in the heterogeneous area of commercial services. Only small job cuts are recorded for the manufacturing sector.

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly" by the end of February.

Im Jahresdurchschnitt 2005 betrug die Inflationsrate laut Verbraucherpreisindex nach nationaler Berechnungsmethode 2,3%, laut harmonisiertem VPI 2,1%. Die Teuerung war damit etwa gleich hoch wie im Euro-Raum (2,2%) und entsprach auch dem durchschnittlichen Anstieg der Tariflöhne (+2,3%).

Weiterhin Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Einem Höchstwert der Zahl der Arbeitslosen steht auch ein Höchstwert der Zahl der Beschäftigten gegenüber. In den letzten Monaten dürfte erstmals seit mehreren Jahren die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze kaum noch zurückgegangen sein.

Im Jänner waren 327.000 Personen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorge­merkt, um fast 11.000 mehr als vor einem Jahr. 54.000 Personen befanden sich in Schulungen (+5.500) und wurden deshalb nicht in der offiziellen Arbeitslosenstatistik berücksichtigt. Die hohe Winterarbeitslosigkeit ist auch auf das in diesem Jahr be­sonders kalte und niederschlagsreiche Wetter zurückzuführen, im Jänner ergaben sich vor allem in den Bereichen Bau- und Forstwirtschaft Beschäftigungsrückgänge. Insgesamt steigt die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten allerdings weiter, sie war im Jänner um 30.000 (+1%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs fiel damit etwas geringer aus als im Dezember (+1,2%). Die heterogene Branche der unternehmens­nahen Dienstleistungen weitet ihren Personalstand kräftig aus, Zuwächse verzeich­nen auch der Handel und der Tourismus. In der Bauwirtschaft ist seit Jahresmitte 2005 ebenfalls eine Aufwärtstendenz der Beschäftigung zu verzeichnen. In der Sachgü­tererzeugung schwächt sich der rückläufige Trend ab.

Die Zahl der Arbeitslosen steigt seit Anfang 2001 kontinuierlich. Seit Mitte 2003 erhöht sich auch die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten laufend. In den letzten Jah­ren dürfte aber nur die Teilzeitbeschäftigung ausgeweitet worden sein, Vollzeitar­beitsplätze gingen verloren. In den letzten Monaten erfasst der Beschäftigungszu­wachs immer mehr Sektoren. Dies lässt erwarten, dass auch die Zahl der Vollzeitbe­schäftigten nicht mehr zurückgeht. Der Beschäftigungsanstieg betrifft aber weiterhin vor allem Teilzeitarbeitsplätze.

Dennoch bleibt die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt sehr ungünstig. Die sai­sonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im Jänner 7,4% der unselbständigen Er­werbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnungsmethode und 5,1% der Erwerbspersonen laut Eurostat.